

Wer, wie, was – und wieso, weshalb, warum so kompliziert?

Eine Auseinandersetzung mit den Zitier Richtlinien von DIN ISO 690

Jutta Bertram

» Eigentlich wollte ich im letzten Jahr nur mein Skript zur Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten aktualisieren und dabei die Zitierregeln von DIN ISO 690:2013 mit dem Titel „Information und Dokumentation – Richtlinien für Titelangaben und Zitierung von Informationsressourcen“ berücksichtigen, denn die Norm trat erst kurz nach der letzten Revision des Skripts in Kraft. Diese Norm ist eine Übersetzung der 2010 in englischer Sprache publizierten ISO 690 und ersetzt die aus dem Jahr 1984 stammende DIN 1505-2, in der digitale Quellen (noch) nicht berücksichtigt waren.

DIN ISO 690 enthält u. a. Richtlinien für die Angabe von Urheber, Titel, Medium, Produktion und Identifikator. Sie thematisiert spezielle Quellenarten wie Software, AV-Quellen und Musik und empfiehlt dafür jeweils bestimmte Bibliographierschemata. Zudem gibt sie zahlreiche Beispiele für Titelangaben. Sie versteht sich als disziplinenunabhängiges Rahmenregelwerk für alle Ressourcenarten (vgl. S. 5)¹. Wie gut kann man sich aber tatsächlich an ihr orientieren? Dieser Frage wird im Folgenden nachgegangen. Ich setze mich zunächst mit den Empfehlungen der Norm zu den einzelnen Elementen bibliographischer Einträge auseinander. Danach gehe ich auf Probleme ein, die sich quer durch diese Angaben hindurchziehen.

A Wer, wie, was?

Gute wissenschaftliche Praxis bedeutet u. a., dass die Quellen, auf die man sich stützt, identifizierbar und nachprüfbar sein müssen. Dafür muss aus der Quellenangabe unmissverständlich hervorgehen, wer wann und wo was in welcher Form produziert hat. Werfen wir nun einen Blick auf die diesbezüglichen Richtlinien von DIN ISO 690.

Der Artikel erörtert ausgewählte Zitierregeln der 2013 in Kraft getretenen Norm DIN ISO 690 für gedruckte und elektronische Quellen. Teil A problematisiert einige Richtlinien der Norm für Angaben zu Urhebern und Titeln, zu Zeiten, Orten und Ressourcenarten. Teil B identifiziert Probleme, die sich quer durch diese Angaben ziehen. Im Zentrum der Betrachtung stehen Fragen von Einheitlichkeit, Verbindlichkeit und Sorgfalt.

The article deals with Standard DIN ISO 690 (in force since 2013) which contains bibliographic rules for printed and electronic resources. Part A discusses principles concerning bibliographic references for creators and titles, dates, places, and types of resources. Part B identifies problems which arise throughout these references. The author focusses on lacks of consistence, obligation, and accurateness.

Angaben zu Urhebern

Als Urheber werden die Personen [...] oder Organisationen [...] angegeben, die in der gewählten Quelle [...] als Verantwortliche für den Inhalt der zitierten Vorlage in ihrer veröffentlichten Form am bedeutendsten erscheinen. (S. 9)²

Die Urheber einer Quelle können Personen oder Organisationen sein, soweit stimme ich mit der Norm überein. Der Rest des obigen Zitats klingt kompliziert und lässt allerhand Auslegungsspielraum: Müssen wir also bei mehreren Autorinnen und Autoren erst einmal ausmachen, wer an der Publikation den größten Anteil hatte?

Zudem verfährt die Norm mit Personennamen uneinheitlich. So findet man Nachnamen in den Beispielen überwiegend, aber nicht immer in Versalien, die Vornamen teilweise, aber nicht immer abgekürzt³ – und dies bisweilen in ein und derselben bibliographischen Angabe. Nachfolgend zwei Beispiele:

MANN, Thomas. *Mario the magician & other stories.*

Übersetzt aus dem Deutschen von

H.T. Lowe-Porter. London: Vintage Classics,

2000. ISBN 0-7493-8662-2 (S. 22, Hervorh. JB)

¹ Sämtliche Seitenzahlen, Zitate und Beispiele in diesem Artikel beziehen sich auf DIN ISO 690:2013.

² In diesem Zitat wurden lediglich interne Verweise auf andere Gliederungspunkte ausgelassen.

³ Wie man zu den jeweiligen Varianten steht, mag auch eine Frage des Geschmacks und der bibliographischen Sozialisation sein. Ausgeschriebene Vornamen haben nach meinem Dafürhalten einen größeren Informationswert als Initialen allein und Namen in Versalien finde ich schlechter lesbar, als wenn man nur den Anfangsbuchstaben von Vor- und Nachnamen großschreibt.

FOWLER, H.W. *A dictionary of modern English usage*. 2. Auflage., überarbeitet von Sir Ernest GOWERS. Oxford: Clarendon Press, 1968 (S. 40, Hervorh. JB)⁴

Der uneinheitliche Umgang mit Vornamen mag der Regel geschuldet sein, dass die Namen so wiedergegeben werden sollen, wie sie in der Quelle erscheinen (S. 9). Wo dieser Grundsatz mit dem der Einheitlichkeit kollidiert, würde ich der Einheitlichkeit allerdings Priorität einräumen oder wünschte mir zumindest eine Empfehlung, wie man dann vorgehen soll.

Titelangaben

Wie diverse andere Zitierstile auch setzt die Norm die Titel selbständiger Werke stets kursiv, um sie von denen unselbständiger Werke abzuheben. Sie erklärt diese typographische Abgrenzung zu einem Muss (vgl. S. 16).⁵ Spielraum lässt sie indes bei Untertiteln: Diese sollen dann aufgeführt werden, „wenn sie grundlegende Informationen zum Inhalt der Ressource bereitstellen“ (S. 14). Was als „grundlegend“ zu gelten hat, ist nun allerdings bisweilen schwer zu ermessen. Auch stellt die Norm anheim, Zeitschriftentitel abzukürzen oder in Langform aufzunehmen. Die abgekürzte Variante ist nach der Norm allerdings nur dann zulässig, wenn kein Risiko der Mehrdeutigkeit besteht (S. 16). Die möglichen Alternativen werfen also jeweils neue Fragen auf. Um auf der sicheren Seite zu sein, führt man daher besser Untertitel immer auf und nennt Zeitschriftentitel immer in Langform.

Zeitangaben

Datumsformate erscheinen in der Norm in unterschiedlichen Varianten und Spezifikationen. So findet sich darin sowohl das deutsche als auch das internationale Datumsformat. Als Prinzip dahinter könnte man vermuten, dass die Norm danach unterscheidet, ob das Datum der Quelle selbst entnommen oder die Angabe hinzugefügt wurde. So wird etwa ein (in der Quelle genannter) Zeitpunkt der letzten Aktualisierung im internationalen Datumsformat angegeben, das Abrufdatum für eine URL jedoch im deutschen Format. Diese Praxis führt zwangsläufig dazu, dass sich in ein und demselben bibliographischen Eintrag unterschiedliche Datumsformate finden. Dazu folgendes Beispiel:

KAFKA, Franz. The Trial [online]. Übersetzt von David WYLLIE. Project Gutenberg, 2005. Aktualisiert 2006-03-08 15:35:09 [Zugriff am: 5. Juni 2006]. Plain text Format, 462. Verfügbar unter: <http://www.gutenberg.org/dirs/etext05/ktria11.txt> (S. 40, Hervorh. JB)⁶

Wenn man sich die Beispiele systematisch anschaut, stellt man aber fest, dass es auch für ein und dasselbe Element unterschiedliche Formate gibt. So heißt es etwa

auf Seite 18: [Zugriff am: 1999-04-12]
auf der gleichen Seite: [Zugriff am: 20 Mai 2008]⁷
auf Seite 41: [Zugriff: am 23. Okt. 2003]

Man beachte auch die unterschiedlichen Trennzeichen (Bindestrich, Leerzeichen, Punkt) und den „wandernden“ Doppelpunkt.

Diese Beispiele zeigen zugleich unterschiedliche Varianten der Monatsnennung: numerisch, abgekürzt und ausgeschrieben. Ausgeschriebene oder abgekürzte Monatsnamen haben den Vorzug, dass sie nicht mit der Tagesangabe verwechselt werden können. Allerdings besteht diese Gefahr nur, wenn man nicht konsequent bei einem Datumsformat bleibt.

Unterschiedlich sind auch die Spezifikationen: Manchmal ist nur das Datum angegeben, manchmal auch die Uhrzeit, und für diese wird manchmal, aber nicht immer die Zeitzone spezifiziert. Gelegentlich werden sogar Sekunden angegeben. Wozu sind so genaue Zeitangaben nötig, wenn der Text nicht gerade die Versionsgeschichte etwa eines Artikels in einem Onlinelexikon untersucht? Das folgende Beispiel lässt noch weitere Fragen offen:

FISHER, Fritz. Re: Shakespeare as required reading In: *USERNET newsgroup: humanities, lit. authors,shakespeare* [online]. 29. Mai 1996; 0009:07:11 [Zugriff am: 4. Juni 1996; 13:03 EST]. Message-ID: 35CA25F7.3A9C@linguistik.uni-erlangen.de. Verfügbar unter: Internet (S. 43, Hervorh. JB)

Was haben die drei führenden Nullen bei der ersten Zeitangabe zu bedeuten? Warum wird beim Zugriff die Zeitzone angegeben? Skurril ist hier auch die Angabe

4 Der Punkt hinter *Auflage* ist vermutlich einfach ein Flüchtigkeitsfehler.

5 Mir erscheint es eher fraglich, ob bibliographische Einträge durch unterschiedliche Schriftschnitte wirklich übersichtlicher werden. Denn wenn etwas kursiv ist, ist es hervorgehoben, und was hervorgehoben ist, ist wichtig. Bei einem unselbständigen Werk wie einem Zeitschriftenaufsatz ist doch aber das Wichtige der Titel des Aufsatzes und nicht der (dann kursiv zu setzende) Titel der Zeitschrift – jedenfalls für die Orientierung, worum es inhaltlich geht.

6 Die Kleinschreibung von *text* in *Plain text Format* ist vermutlich ein Flüchtigkeitsfehler.

7 Der fehlende Punkt hinter dem Tag ist vermutlich ein Flüchtigkeitsfehler.

Verfügbar unter: Internet – bei dem Zusatz [online] hätten wir uns das wohl denken können.⁸

Ortsangaben

Wie bei den Angaben zu Urhebern und Titeln lässt die Norm auch bei den Ortsnamen Spielraum, sobald in der Originalquelle mehr als einer genannt ist: „Wenn zwei oder mehr Ortsnamen in Verbindung mit einem Herausgeber, Händler, Produzenten usw. als gleichermaßen bedeutend erscheinen, sollte nur der erste Ortsname angegeben werden“ (S. 18). Da in der Norm nirgendwo das Wort „Verlag“ auftaucht, darf man wohl annehmen, dass Verlage unter „Herausgeber“ subsumiert werden. Müssen wir also erst einmal prüfen, ob alle Orte gleich wichtig sind, wenn ein Verlag mehrere Orte hat?

DIN ISO 690 trennt zudem nicht sauber zwischen der Frage des *Wo* und der Frage des *Wie* bzw. *In welcher Form*, also der Quellenart. So heißt es unter der Überschrift „Bezeichnung des Mediums“, man möge, so erforderlich, Angaben zur Art der Informationsressource machen. Als Beispiele dafür werden u. a. aufgeführt: CD, DVD, Videokassette und „online“ (für Internetressourcen), aber auch Kinofilm, Photographie, Schautafel, Podcast (S. 17 u. 24). Was ist nun aber, wenn ein Kinofilm auf DVD vorliegt oder eine Schautafel auf CD? Oder wenn ein Podcast online verfügbar ist? Hier werden unterschiedliche Ebenen miteinander vermischt. Sinnvoll und hilfreich wäre es hier meines Erachtens, wenn man Ortsangaben nicht nur im geographischen Sinn verstünde, sondern darunter auch Verlagsangaben, URL oder DOI fasste und ebenso Angaben zum Trägermedium, z. B. dass ein Film auf DVD vorliegt oder dass eine Ressource nur intern zugänglich ist. In Fällen, wo beide Angaben – das *Wo* und das *Wie* – wichtig sind, würde ich die Quellenart in eckigen Klammern hinter den Titel stellen und das Trägermedium ganz ans Ende der Angabe, ebenfalls in eckigen Klammern.⁹

Identifizier

Die Norm empfiehlt, DOI und URN den Vorzug vor einer URL zu geben. Aber was ist mit Identifikatoren wie ISBN und ISSN? Kann, soll, muss man sie angeben? Die Norm sagt, ja, man muss, soweit sie vorhanden sind (S. 22), und liefert dafür etwa das folgende Beispiel:

ROBINSON, R. Quiet and Poised: „Silent“ Genes Accumulate Transcription Machinery. PLoS Biol. 2010, 8(1), e1000269. eISSN-1545-7885. ISSN-1544-9173. Verfügbar unter: doi:10.1371/journal.pbio.1000269 (S. 22, Hervorh. JB)

Hier werden für eine einzige Quelle gleich vier Identifikatoren verzeichnet: Die ISSN identifiziert die Printausgabe der Zeitschrift, die eISSN ihr elektronisches Pendant, der DOI kennzeichnet den Artikel und die dem „e“ nachgestellte siebenstellige Zahl ist eine von der Public Library of Open Science (PloS) vergebene Kurzform des DOI, mit der der Artikel innerhalb der PloS-Datenbanken recherchierbar ist.¹⁰ Das finde ich nun entschieden zu viel. Schließlich soll man sich beim bibliographischen Eintrag auf *eine* konkrete Ausgabe beziehen – das sagt DIN ISO 690 an anderer Stelle auch selbst: „Die in der Titelangabe erfassten Daten sollten die bestimmte Fassung oder das bestimmte Exemplar des verwendeten Dokuments widerspiegeln“ (S. 7). Im obigen Beispiel müsste man sich also entweder auf die elektronische Version oder auf die Printversion festlegen – eine der beiden ISSN hätte somit ausgereicht. Man könnte aber m. E. noch einen Schritt weiter gehen, auf die ISSN ganz verzichten und sich auf den DOI beschränken. Denn es geht hier ja um den Aufsatz als solchen und nicht um die Zeitschrift. Auch die E-Nummer, die ja vom DOI abgeleitet ist, erscheint mir entbehrlich.

Angaben zur Ressourcenart

DIN ISO 690 empfiehlt, Angaben zur Ressourcenart in eckigen Klammern an den Titel anzuhängen. So weit, so gut. Handelt es sich um eine Internetressource, stellt die Norm dem Titel allerdings pauschal ein „[online]“ nach (vgl. ebd., S. 40 u. passim). Dieser Zusatz gibt aber lediglich an, *wo* die Quelle vorgehalten wird (und das erschließt sich in der Regel ohnehin aus der Angabe einer URL). Es sagt nichts über das *Wie* – dabei kann die Quellenart im Internet genauso mannigfaltig sein wie im Printbereich. Schauen wir uns auch dazu ein Beispiel an:

Belle de Jour. In: *Magill's Survey of cinema* [online]. Pasadena [CA]: Salem Press, 1985– [Zugriff am: 1994-08-04]. Accession number 0050053. Verfügbar in: Dialog Information Services, Palo Alto [CA] (S. 16)¹¹

⁸ Statt USERNET soll es vermutlich USENET heißen.

⁹ Beispiel: Brandauer, Karin (2010): Einstweilen wird es Mittag [Spielfilm]. Wien: Hoanzl [DVD].

¹⁰ Über diesen Identifikator gab erst eine direkte Nachfrage bei PloS letzten Aufschluss.

¹¹ Die Kleinschreibung von *cinema* ist vermutlich ein Flüchtigkeitsfehler. Da offenbar kein Autor für die Quelle identifizierbar ist, hätte ich sie mit o. V. eingeleitet.

Belle de Jour kennen wir als Film; hier handelt es sich aber um einen (Text-)Beitrag in einem online vorliegenden und offenbar fortlaufenden Nachschlagewerk. Die Quelle hat weder DOI noch URL, dafür eine Accession Number, was auf einen Datensatz hindeutet. Kollektive Nachforschungen ergaben, dass *Dialog Information Services* offenbar der frühere Name für den Host *Dialog* ist und dass das besagte Nachschlagewerk dort als Datenbank vorliegt.¹²

Hier zeigt sich zum einen, dass die Information [online] keinesfalls ausreicht. Zum anderen macht sich wieder das oben angesprochene Problem bemerkbar, dass die Norm nicht hinreichend zwischen Ressourcenart und Trägermedium differenziert, die hier nicht ohne weiteres identifiziert werden können.

B Wieso, weshalb, warum so kompliziert?

Im Folgenden werden Charakteristika der Norm angesprochen, die sich quer durch die bisher behandelten Fragen ziehen und das Verständnis sowie die korrekte Anwendung der Zitierregeln erschweren.

Beispielgebung

Wie an den bisherigen Beispielen schon zu sehen war, sind diese bisweilen sehr komplex. Oft enthalten sie Elemente, die nicht unbedingt zu den gängigen Bestandteilen bibliographischer Einträge gehören. Da die deutsche Norm einfach eine Übersetzung von ISO 690 darstellt, entstammen auch die Beispiele allesamt der internationalen Norm. Es gibt kein einziges Beispiel für deutschsprachige Literatur, die nicht ins Englische übersetzt ist. Zudem wurden bei der Übersetzung der Beispiele teilweise Elemente übersehen (siehe den übernächsten Abschnitt). Durch diese und andere Flüchtigkeitsfehler erfüllen die Beispiele ihren illustrativen Zweck nur bedingt.

Darf, Kann, Soll, Muss

Die Norm gibt unterschiedliche Verbindlichkeitsgrade vor. Beispielsweise gilt ihr die Angabe der Fundstelle im Beleg (das wird in der Regel eine Seitenzahl sein) als Darf und nicht als Muss (S. 31) – und zwar unabhängig von Art und Umfang der Ressource. Gute wissenschaftliche Praxis setzt aber doch voraus, dass man Quellen nicht nur identifizieren, sondern die entnommene Aussage auch mit vertretbarem Aufwand nachprüfen kann. Wie soll das bei umfangreichen Ressourcen ohne Angabe der Fundstelle gehen?

In Bezug auf den Verbindlichkeitsgrad ist die Norm aber auch in sich widersprüchlich. Das betrifft bei-

spielsweise die Empfehlung, DOI bzw. URN anzugeben. Dazu heißt es zunächst:

Verfügt eine Vorlage über eine internationale Standardnummer [...] oder einen anderen internationalen Identifikator [...], der die Ressource eindeutig identifiziert, **muss** dieser in die Titelangabe eingeschlossen werden. (S. 22, Hervorh. JB)

Einige Seiten danach findet sich hingegen folgende Formulierung:

Anstelle der Online-Lokalisierungsinformationen **darf** auch, wenn anwendbar, der der Informationsressource zugewiesene DOI angegeben werden. (S. 26, Hervorh. JB)

Uneinheitlichkeit

Mein stärkster Kritikpunkt an der Norm ist der uneinheitliche Umgang mit bibliographischen Angaben. Dabei postuliert sie selbst den Grundsatz der Einheitlichkeit: „In einer Liste von Titelangaben sollte durchgehend ein einheitliches System für Interpunktion und Typographie verwendet werden“ (S. 8). Uneinheitlichkeit *zwischen* bibliographischen Angaben könnte man ja noch hinnehmen, schließlich will die Norm weniger Zitierstil denn Rahmenregelwerk sein. Uneinheitlichkeit *innerhalb* bibliographischer Angaben ohne Explikation, wie wir sie z. B. im Umgang mit Namen und Zeiten sehen konnten, scheint mir indes für eine Norm gänzlich inakzeptabel. Besonders irritierend ist es schließlich, wenn ein und dieselbe bibliographische Angabe in unterschiedlichen Varianten erscheint. Man vergleiche etwa diese beiden:

PARKER, T.J. **und** W.A. HASWELL. *A text book of zoology*. **6. Auflage** Band 1 überarbeitet von Otto LOWENSTEIN; Band **2**, überarbeitet von C. FORSTER-COOPER. London: Macmillan, 1940 (S. 40, Hervorh. JB)

PARKER, T.J., **and** W.A. HASWELL. *A text book of zoology*. **6. Aufl.**, Band 1 überarbeitet von Otto LOWENSTEIN; Band **2** überarbeitet von C. FORSTER-COOPER. London: Macmillan, 1940 (S. 12, Hervorh. JB)

Es ist schwierig, in einer Norm, die über weite Strecken Vielfalt zum Prinzip erhebt, etwas als Fehler zu identifizieren. Dennoch dürfte in der ersten Variante

¹² Herzlichen Dank an meine Kolleginnen Silke Clausing und Monika Maßmeyer für ihre Hilfe bei der Entschlüsselung.

das fehlende Komma hinter *Auflage* ebenso ein Fehler sein wie das vorhandene hinter *Band 2*. In der zweiten Variante wiederum wurde offenbar versäumt, die Angabe komplett ins Deutsche zu übertragen, daher *and* statt *und*.

Fazit

Die Norm will einerseits Rahmenregelwerk sein und Spielräume lassen; dafür sprechen die Varianten, die sich in den Beispielen finden. Sie enthält andererseits aber auch zahlreiche Muss-Regeln, die ebendiese Spielräume wieder begrenzen. Dabei sehe ich streckenweise Kann- und Darf-Regelungen an Stellen, wo ich ein Muss angemessener fände, und umgekehrt Muss-Regeln, wo ich mir mehr Freiheit wünschte. Hilfreich wären zudem mehr Explikation, mehr Konsistenz und einfachere Beispiele. Die Norm könnte von ihrer Anlage her eine wichtige Orientierungshilfe sein. So jedoch erfüllt sie ihren Zweck nur bedingt; dies dürfte besonders für Personen gelten, die noch relativ ungeübt im Zitieren sind. Zudem muss man ihr angesichts zahlreicher Flüchtigkeitsfehler vorwerfen, dass sie in Zeiten, in denen immer mehr Nachlässigkeiten im Umgang mit Schriftsprache zu beobachten sind, nicht eben mit gutem Beispiel vorangeht. Natürlich ist es aufwendig und mühsam, die vielen verschiedenen Fälle ausdifferenzieren, stets geeignete, anschauliche Beispiele zu finden und den Grundsatz der Einheitlichkeit nicht nur zu postulieren, sondern auch konsequent umzusetzen. Das stellt man spätestens dann fest, wenn man sich selbst an die Formulierung und Illustration von Zitierregeln

macht. Aber etwas mehr Klarheit und Sorgfalt hätte man von einer Norm schon erwarten können, zumal zu diesem Thema.

Aus dem Vorhaben, mein Skript zu überarbeiten, wurde letztlich nicht nur eine intensive Auseinandersetzung mit DIN ISO 690, ich habe auch das Skript zu einem Buch erweitert, in das die Ergebnisse dieser Auseinandersetzung einfließen. Ein zentrales Motiv dafür war, dass ich in der Norm nicht fand, was ich dort zu finden hoffte: eindeutige, einheitliche und anschauliche Regeln. **I**

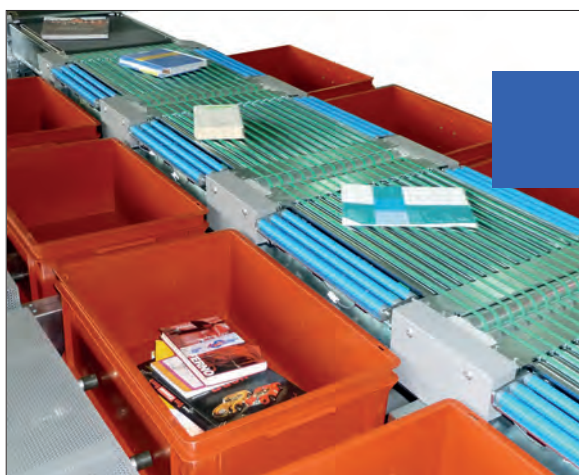
Literatur

- DIN 1505-2:1984-01: Titelangaben von Dokumenten. Zitierregeln [zurückgezogen].
- DIN ISO 690:2013-10: Information und Dokumentation – Richtlinien für Titelangaben und Zitierung von Informationsressourcen (ISO 690:2010).
- ISO 690:2010-06: Information and documentation – Guidelines for bibliographic references and citations to information resources.



Prof. Dr. Jutta Bertram

lehrt Grundlagen des Informationsmanagements an der Hochschule Hannover. Im August 2019 erscheint bei De Gruyter Saur ihr Buch „Abschlussarbeiten in der Bibliotheks- und Informationswissenschaft“. jutta.bertram@hs-hannover.de



INNOVATIVE LOGISTIKLÖSUNGEN FÜR IHRE BIBLIOTHEK

Massgeschneiderte Komplettlösungen mit Eigenprodukten für Ihre Bibliothek.

Von der Idee bis zur Realisierung: Gilgen ist Ihr Generalunternehmer für den innerbetrieblichen Buch- und Medien-Transport.

Kontaktieren Sie uns:
www.gilgen.com

Let's move

